

## Die Parochie Priessnitz mit Elbisbach.

### I.

#### Geschichtliches.

Das Dorf Priessnitz liegt im Tale der großen Eula, nach der Morgenseite zum Teil an dem sogenannten Mühlberge, nach der Mittagsseite an dem 240 Acker großen Rittergutswalde, in fruchtbarer Ebene, eine Stunde von Lausigk, wohin es mit Trebischain und Elbisbach ins Amtsgericht gehört, 1½ Stunde von Frohburg, 1½ Stunde von Borna, dem Sitze der kirchlichen und staatlichen Behörden im amtshauptmannschaftlichen Bezirke von Borna. Die Zahl der Einwohner betrug noch vor etwa 20 Jahren in Priessnitz 600, bei der Zählung im Jahre 1895 501, bei der letzten im Jahre 1900 nur noch 469. Im eingepfarrten Dorfe Trebischain und im Filialdorfe Elbisbach ist die Einwohnerzahl fast gleich geblieben, in Trebischain 187, in Elbisbach 225. Die Einwohner aller drei Dörfer beschäftigen sich fast ausschließlich mit Landwirtschaft.

Wie aus dem Namen Priessnitz, zu deutsch Birkenhain, zu schließen ist, ist der Ort eine sorbenwendische Ansiedelung, während es bei Trebischain nicht festzustellen ist, ob sein Ursprung ein slavischer oder deutscher ist.

Elbisbach ist, wie es scheint, eine deutsche Gründung. — Die Schreibweise ist in früheren Zeiten schwankend gewesen. Man findet Briessnitz, Brißnitz, Prißnitz, Priessnitz, oft nebeneinander im Gebrauche, ebenso früher sehr oft Trebsen und Elsbach (statt Trebischain und Elbisbach); das ist auch bis heute die im Munde der Leute gewöhnliche Bezeichnung der beiden Ortschaften.

Die deutschen Ansiedelungen in hiesiger Gegend haben wahrscheinlich schon unter Kaiser Otto I. dem Großen begonnen; und es ist nicht unmöglich, daß die etwa 1½ Stunde morgenwärts gelegene Mark Ottenhain und die zwischen Trebischain, Elbisbach, Hopfgarten und Lausigk gelegene wüste Mark Kaisershain (s. bei Elbisbach) von diesem Kaiser den Namen hat. Er stiftete ja auch die Bistümer Meissen, Merseburg und Zeitz, und wohl besonders von den beiden letzten aus mag die Be-

völkerung der hiesigen Gegenden allmählich für das Christentum gewonnen worden sein. Nach einer Nachricht in der wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung soll die Kirche zu Priessnitz unter Ludwig dem Deutschen (843—876) im Jahre 869 gegründet worden sein.

Über die Zeit bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts stehen dem Schreiber dieser Zeilen nur wenige Nachrichten zu Gebote. Nur brachte die Leipziger Zeitung Nr. 23 des Jahres 1887 eine Bemerkung in betreff der Bilder, die sich ehemals im Kreuzgange des Paulinums befanden. Unter ihnen war nach jener Bemerkung auch eine „Kreuzigung“, das beste der Bilder. Es war dies eine Stiftung Christophs von Einsiedel und Georgs von M . . . . (Meckau? diese Familie besaß ehemals das Schloß Rohren) vom Jahre 1386, laut der Inschrift: Ex pio voto Christophi Einsydel et Georgii M . . . . ad s (ummam gloria) m Dei pictum est Do MCCCL XXXVI. Die Gestalten der Stifter waren auf dem Bilde mit angebracht. In der erwähnten Bemerkung wurde wörtlich gesagt: „Da die um 1370 aus Böhmen ins Meißner Land eingewanderte Familie von Einsiedel als erstes Besitztum Priessnitz bei Borna erwarb, so ist der Mitstifter des Gemäldes (Christoph von Einsiedel) wohl hierher zu versetzen.“

Weiter mögen hier noch erwähnt werden einige kurze Nachrichten, die Oberpfarrer Fischer in Frohburg im Sommer 1864 im Staatsarchive zu Weimar aufgefunden und für das Pfarrarchiv allhier mitgeteilt hat. In den Visitationsakten heißt es von Priessnitz, Freitag nach concept. Mariae 1528: „Briessnitz, Pfarrer Vitus Hornick, von Valentin von Einsiedel beliehen, ist geschickt befunden worden.“ Weiter ist dabei bemerkt: „Nachdem auch der Pfarrer von Briessnitz vnder Baltin vom Einsiedel ain geringe pfarr hat, als das sein vnterhaltung allain vff dem ackerbau steht Ist mit seinen Pfarrleuten geredt. Im wo zuweilen der vorfall fürfiel das das getreide verturbe, das sie Ime zu einer Zulegung vier oder funff gulden reichen sollen, welchs dieselben bawern auch güttlich bewilliget.“ — Die zweite Vi-